



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1,— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1,— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG
Nr. 37 Spangenberg, 13. September 1953 45. Jahrgang

Deutschland vertraut auf Adenauer CDU absolut stärkste Partei im Bundestag - Regierung auf breiter Basis?

Die ausländischen Beobachter, die aus dem verhältnismäßig ruhigen Wahlkampf auf eine geringe Beteiligung der Bevölkerung am Wahlakt schließen wollten, erlebten am vergangenen Sonntag die erste Überraschung der Wahl zum neuen Deutschen Bundestag. Der zweite von vielen nicht einkalkulierten Punkt betraf das Wahlergebnis, das einen von den wenigsten in dieser Höhe erwarteten Sieg der Partei des Bundeskanzlers brachte. Mit 244 Abgeordneten wird die CDU als absolut stärkste Partei in den Deutschen Bundestag einziehen. (1949 hatte sie 139 Sitze errungen.) Ihr schärfster Gegner, die SPD, vermochte von 131 auf 150 Mandate zu kommen, während die FDP vier Sitze verlor und nun 48 Abgeordnete entsendet. DP mit 15 (früher 17), BHE mit 27 und das Zentrum mit 3 (1949 mit 10) stellen den Rest der insgesamt

zweiten Regierung Adenauer als Minister wiederkehren werden.
Die Stimmen des Auslandes begründen, sofern sie nicht von jenseits des Eisernen Vorhanges kommen, den Erfolg des Kanzlers und sehen für die Bundesrepublik in den kommenden Jahren eine günstige Entwicklung voraus. Der Osten — und diese Reaktion braucht man wohl kaum zu erwähnen, weil sie nicht anders erwartet werden konnte — spricht von Wahlen unter Polizeierzorr.

Der Krenl ist am Zuge

Nachdem die Spannung um die Entscheidung in Deutschland wieder etwas nachgelassen, hat die Konferenz der Westmächte zu geben hat. Aus den alliierten Hauptstädten war eine Einladung zu der schon lange geplanten Außenministerkonferenz für den 15. Oktober nach Lugano ergangen. In diesem Zusammenhang ist ein Vorschlag des Bundeskanzlers erwähnenswert, der noch während der Wahlkampagne für ein Sicherheitssystem eintrat, das über die UNO zu einem vertraglichen Verhältnis mit der Paktorganisation des Ostens führen könnte. Die begrüßenswerten Auswirkungen eines solchen Abkommens wären dann Rüstungskontrolle und -begrenzung.

Die von Botschafter Semjonow vorgeschlagenen Verhandlungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik mit dem Ziel einer Aufhebung der Internationalsperre werden von Bonn nach wie vor abgelehnt, da Grokwohl und seine Regierung nicht als gleichwertige Verhandlungspartner angesehen werden können.

Triest — Persien — Marokko

Das Gewitter, das sich über dem „Danzig des Mittelmeers“ zusammengebraut hatte, ist inzwischen wieder davongezogen und nur ein Weiterleuchten erhält ab und zu das Gebiet über den Zonen des Adria-Hafens Triest. Tito forderte, von 200 000 ehemaligen Partisanen umgeben, die Internationalisierung der Stadt und des Hafens und die Abtretung des Hinterlandes an Jugoslawien. Seine Rede war nicht geeignet, die zwischen Belgrad und Rom herrschende Spannung zu vermindern, er so müßte die 6000 Angehörigen der britischen und amerikanischen Besatzungstruppen in Triest immer noch Gewehr bei Fuß stehen und auf jeglichen Urlaub verzichten.

Weiter im Südosten, in Persien, ist Ruhe eingekehrt. Als äußeres Zeichen dafür mag man die Tatsache werten, daß der Schah seine Gattin wieder in die Hauptstadt Teheran holte.

Präsident Eisenhower gewährte der neuen Regierung eine Wirtschaftsschulden von 45 Millionen Dollars (etwa 180 Millionen DM), die es Ministerpräsident Zadeh ermöglichen sollen, seine Stellung zu festigen. Darüber hinaus hofft man, mit dem neuen Regierungschef zu einer Einigung im britisch-persischen Ölstreit zu kommen.

Marokko, der dritte Unruheherd im Süden, ist zur Zeit ebenfalls ruhig. Lediglich in Paris kam es über die Kolonialprobleme zu Unstimmigkeiten, die zum Rücktritt des Europa-Ministers Mitterand führten. Er wirft der Regierung eine „engstirnige Nordafrika-Politik“ vor.

Griechenland: Wieder Erdbeben

Die Chronik der Naturkatastrophen und Unfälle verzeichnet ein neues Erdbeben in Griechenland, bei dem wieder Häuser einstürzten, Menschen verletzt und obdachlos wurden. Es ist schließlich ein schweres Flugzeugunglück in den französischen Alpen zu melden, bei dem 42 Menschen den Tod fanden, unter ihnen Frankreichs berühmtester Geiger, Jacques Thibaud.



Der Kanzler freut sich über den Wahlsieg (dps).

Patrick O'Brien - der Mann auf der Fähre

Kein Staat will dem Odysseus unserer Tage Asyl gewähren

Unter den Geschichten, mit denen die amerikanische Presse ihr Publikum über die in diesem Jahr noch nicht einmal stillen Sommermonate hinwegzubringen sucht, darf die des Michael Patrick O'Brien eine traurige Berühmtheit beanspruchen. Der heute 58-jährige Amerikaner erhielt vor dreißig Jahren in seinem Heimatland für eine ungenannte Missetat eine Gefängnisstrafe. Sie veranlaßte ihn, nach seiner Freilassung nach China auszuwandern. Als das Reich der Mitte kommunistisch wurde, war für O'Brien dort kein Bleiben und er flüchtete in die britische Kronkolonie Hongkong. Die dortigen Behörden versuchten ihn als lästigen Ausländer in die mit Hongkong durch ein Fährboot verbundene gegenüberliegende portugiesische Besitzung Macao abzuschicken. Die Portugiesen dachten jedoch nicht daran, O'Brien, der sich nicht im Besitze eines Passes und eines Visums befand, an Land zu lassen. Als die Fähre mit dem Unglücklichen nach Hongkong zurückkehrte, taten die Engländer das gleiche. O'Brien blieb nichts übrig, als auf der Fähre zu bleiben, wo er zehn Monate lang

als ein von niemand gewünschter, von aller Ufermächten ausgewiesener Passagier eine moderne Odyssee durchlebte.

Endlich gelang es ihm, ein brasilianisches Einwanderungssystem zu erhalten. Mit einem französischen Schiff reiste er über Genua zu das neue Gestade, nur um von den Einwanderungsbehörden von Rio de Janeiro nicht von Bord gelassen zu werden. In Uruguay und Argentinien, wohnin das Schiff weiterfährt, erwartet ihn das gleiche Los. In seiner Heimat, die Vereinigten Staaten, aber kann der 58-jährige Odysseus nicht zurückkehren, weil sich die dortigen Behörden neuerdings auf den Standpunkt stellen, O'Brien sei kein gebürtiger Yankee, sondern das Kind ungarischer Emigranten, die ihn im Alter von zwei Jahren ins Land brachten.

Dieser Geschichte, der amerikanischen Nachrichtenagenturen ganz zu Unrecht eine lächerliche Note geben, wohnt eine Symbolik inne, die tief zu denken geben sollte. Sie zeigt nämlich, daß Menschenwürde und Menschenrechte manchmal nicht nur jenseits des eisernen Vorhanges mit Füßen getreten werden. Im freien Westen steht der Mann auf der Fähre stellvertretend für ganze Kategorien von Rechtlosen. Da gibt es noch immer Staaten auf unserer Hälfte des Globus, die nicht nur „lästige“, das heißt in erster Linie mittellose Ausländer ausweisen, sondern die es sogar fertig bringen, sich ihrer eigenen ihnen unliebsam gewordenen Bürger durch Ausbürgerung und Aberkennung der Staatsangehörigkeit zu entledigen. Selbst in Staaten, deren inzwischen gestürzte diktatorische Regime sich dieser schamlosen Praxis teilweise zu bedienen pflegten, bedarf es elementar umständlichen Wiedereinbürgerungsverfahrens, um rückkehrwilligen Ausbürgerten die Niederlassung zu ermöglichen.

Uns scheint, daß hier auch das deutsche Grundgesetz eine bedauerliche Lücke aufweist, indem es den hierfür angelegenen Artikel 16 so faßt, daß die Entziehung der Staatsangehörigkeit eben doch möglich ist. Da sind die seit 1945 unendlich zahlreichen gewordenen Massen der sogenannten Staatenlosen, deren Wohl und Wehe ganz der Gesetzgebung der Länder überlassen bleibt, in denen sie gerade Asyl gefunden haben, und deren Status international zu regeln, eine der vornehmsten Aufgaben der UN sein sollte. Da sind die Angehörigen ehemals regierender Häuser, denen vielfach in dritter oder vierter Generation noch das Recht der Niederlassung gerade von den Staaten verweigert wird, deren Geschichte die Geschichte ihrer Familie war.

Zu den Leuten auf der Fähre gehören schließlich jene Unglücklichen, bei denen schon das Eingeständnis genügt, einer gerade verfehlten politischen Richtung angehört zu haben, um eine Bedrohung ihrer bürgerlichen Existenz herbeizuführen, in der Bundesrepublik nicht weniger als in den Vereinigten Staaten. Im Inland verweigert man ihnen Auslandsplätze. Befinden sie sich im Ausland, läßt man sie nicht mehr einreisen! So bedeutet der Fall des Mannes auf der Fähre, der Fall O'Brien, eine Mahnung an den Westen, jenes Wortes eingedenk zu sein, das seine Staatsmänner so gern im Munde führen, dem sich unsere Gesetzgebung aber noch anzupassen hat, dem Wort von der Teilbarkeit der Freiheit.

Die gute Tat

Der als Fernmeldetechnikern im Speyerer Werk der Siemens & Halske AG tätige Ingenieur Friedrich Wilhelm Gust hat eine Reihe von Erfindungen entwickelt, die eine Umstellung von Fernsprechanlagen auf Blindenbetrieb erlauben. Dadurch hat er bisher mehr als tausend Blinden die Möglichkeit verschafft, im Fernmeldedienst zu arbeiten und ihrem Leben wieder einen Sinn zu geben. Er hat für seine Erfindungen, die optische Signale in Tast- und Tönezeichen umsetzen, auf jeden Patentschutz im In- und Ausland verzichtet, um damit einer möglichst großen Zahl von Blinden zu helfen. Professor Heuss verlieh diesem vorbildlichen Ingenieur jetzt das Bundesverdienstkreuz.

487 Mdts. (Die Zahl steigerte sich von den vorgesehenen 484 durch drei Überhangmandate auf 487 Abgeordnete.)

Bei einer Wahlbeteiligung von 86,2 v. H. konnten die Parteien folgenden Zweitstimmen erringen: CDU 45,2 v. H.; SPD 28,8; FDP 9,5; DP 3,3; BHE 5,9; KPD 2,2; GVP 1,2; BP 1,7; Zentrum 0,8; DRP 1,1; DNS 0,3 und SSW 0,2 v. H. Das Zentrum konnte durch die Erringung eines Direktmandates (Wors. Brockmann) die sonst verhängnisvoll gewesene 5-Prozent-Klausel umgehen, während die anderen Splitterparteien Opfer dieser Sperre wurden. Lediglich der BHE konnte mit 5,9 v. H. aller Stimmen im Bundesgebiet, ohne ein Mandat im direkten Wahlgang errungen zu haben, in den Bundestag kommen.

Während Bundestagspräsident Ehlers die Einberufung des neugewählten Parlamentes für 2. Oktober ankündigte, begannen hinter den Kulissen die Gespräche um die Bildung der neuen Regierung. Es könnte möglich sein, daß man auch den BHE mit in das Kabinett hineinnehmen würde, um so zu einer verfassungsgemäßen Mehrheit im Bundestag zu kommen. Auf diese Weise könnte der Kanzler das Problem der deutsch-alliierten Verträge erfolgreich zu Leibe rücken. Die SPD verfügte dann nicht mehr über das notwendige Drittel der Abgeordneten, das hinter der Verfassungsklage der alten Fraktion stand. Bei allen Spekulationen wird man zunächst nur sagen können, daß Erhard und Schäfer auch in der

Auf der „Regierungsinsel“ wird gebaut

Informationsamt in Form eines „T“ — Phantastischer Phönix am Eingang

Bonn hat seit wenigen Tagen eine „Grüne Regierungsinsel“, die sich — zunächst freilich nur in der Phantasie der Städteplaner und Architekten — zwischen dem Bundeshaus, dem Palais Schaumburg und der Koblenzer Straße erstreckt. Diese mit Obstbäumen bestandene, mit Ginstern überwucherte und von Regenmulden durchzogene „Regierungswiese“ ist augenblicklich noch das Paradies von tausend Schafen, die in der Obhut eines weißbärtigen Alten lautlos die von den Schrebergärtnern übriggelassenen Leckerbissen abfressen.

Das frische Grün der „Insel“ wird bereits in den nächsten Tagen von Baggern, Traktoren und Kranen in eine braune Wüste verwandelt werden; denn nach den Plänen der Bundesbaudirektion wird dort das Presse- und Informationsamt in Form eines großen „T“ mit 250 Räumen gebaut. Eine besondere Note wird der Baublock durch eine Art Terrassengarten oder „Atrium“, durch ein verglastes Treppenhaus und durch eine zum Sitzungssaal der Bundespressekonferenz führende „Glasbrücke“ erhalten.

Um den T-Block herum werden sich die Neubauten des Bundeskanzleramtes und des Wohnungsbauministeriums in die grüne „Regierungsinsel“ einfügen. Die Nebengebäude des Bundeskanzleramtes werden mit Absicht nur zwei Stock hoch ausgeführt, um dem Bundeskanzler die Sicht von seinem berühmten Balkon in der Villa Schaumburg auf die heimatische Siebengebirge nicht zu nehmen. Trotz der Randbebauung durch Wohnhäuser soll die „grüne Insel“ den Charakter eines parkartigen Regierungsviertels bewahren.

Im benachbarten Bundeshaus rattern immer noch die Prellfüßhämmer um den neuen Sitzungssaal herum und verbreiten eine Staubwolke in allen Gängen bis zum „Abgeordneten-Hochhaus“ hinüber, wo eine Bildhauer-Kolonie die Plastik „Phönix aus der Asche“ am Haupteingang anbringt. Dieser eigenartige, reichlich phantastische Entwurf des Braunschweiger Bildhauers Schulz-Tatmann wurde anläßlich eines Preiswettbewerbs vor Jahresfrist unter 333 eingereichten Arbeiten ausgewählt.

Ruhiger wirkt die sehr eindrucksvolle Wappen-Heraldik am Rohbau der neuen eisenblechernen Botschaft an der Landstraße von Bonn nach Godesberg — die Plastik eines berühmten Londoner Heraldikers. Die Amerikaner in Bonn haben sich dagegen als Botschaft ein Mammut-Bürohaus aus Zement und Glas hingestellt, ohne an eine künstlerische Verbrämung überhaupt nur zu denken.

Der Arbeitszettel des neuen Bundestages

Generalvertrag — Gleichberechtigung — Steuerreform — Luftverkehr

Sofort nach dem Zusammenritt des neuen Bundestages werden sich seine Ausschüsse und Fraktionen mit den dringlichsten Gesetzentwürfen, die das erste Parlament ihnen unerledigt hinterlassen hat, befassen müssen.

Generalvertrag und Europäische Verteidigungsgemeinschaft werden ihnen voraussichtlich wenig Kopfschmerzen bereiten, da ihre Überarbeitung auf höchster politischer Ebene nach Abschluß der Regierungsbildung erfolgen soll. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau jedoch, die formal schon seit dem 1. April 1953 gilt, muß sofort durch ein Bundesgesetz mit Einzelbestimmungen für die Gerichte untermauert werden. Überleitungsvorschriften müssen bis zur Verabschiedung des Gesetzes durch den Bundestag von seiten der Bundesregierung mit Einverständnis des Bundesrates erlassen werden.

Eines der wichtigsten Gesetze wird eine Steuer- und Finanzreform einleiten, die bereits von einer Studienkommission im Bundesfinanzministerium vorbereitet wird. Auch eine Justizreform soll nach dem nahen einstimmigen Beschluß des Deutschen Juristen-tages Rechtsprechung und Justizverwaltung vom Bund auf die Länder übertragen. Die

Entwicklung des Luftverkehrs erfordert außer den bereits verabschiedeten Gesetzen für eine „AG für Luftverkehrsbedarf“ und eine „Bundesanstalt für Luftsicherung“ ein neues, bisher vom Bundesrat abgelehntes Gesetz über ein Luftamt, eine Luftverkehrsgesellschaft und ein Bundesluftschutzgesetz. Die Familienbeihilfe, die im Sozialausschuß des alten Bundestages hängen blieb, soll erneut eingebracht werden. Auch wird der Bundesfinanzminister auf einer gesetzlichen Neuregelung der Sowjetzonenflüchtlings-Hilfe und des Bundesanteils an der Länder-Steuerverwaltung bestehen.

Neben einem Gesetz für die Bundesnotenbank, die vom Bundesrat bisher abgelehnt wurde, sollen folgende Gesetzesprojekte den neuen Bundestag beschäftigen: ein Bundesleistungsgesetz, ein neues Kartellgesetz, die Autobahnfinanzierung, ein Einzelhandels-gesetz, die Neufinanzierung der Bundesbahn, das Personalvertretungsgesetz und die Große Besoldungsreform. Von großer Bedeutung für die Neuaufnahme der parlamentarischen Arbeit wird die Konstituierung des Verrittlungsausschusses sein, der die Gegensätze zwischen Bundesrat und Bundestag nach Möglichkeit ausgleichen soll.

Von Hexenwahn und Hexenverfolgungen zwischen Werra, Fulda und Eder

Zur Geschichte der Hexenprozesse in unserer engeren und weiteren Heimat im 16. und 17. Jahrhundert.
Von Walter Bergmann

Eine Anzahl weiterer Fälle fand noch in Kirchhain statt. Interessant ist, daß folgende Episode zur Verhaftung gediente: Eine Tante erschien ihren Nichten am Weihnachtsabend als Engel! Diese meldeten den Fall, und die Ärmste hatte Sorgen genug, bis sie sich vom Verdacht einer Zauberin befreien konnte! Die Kinderfantasie hatte noch einiges hinzugefügt.

Das Dorf Wohra bei Gemünden galt geradezu als „Hexendorf“. 1669 heißt es, hier seien kaum 3 Menschen, die nicht hexen könnten! Ort für Ort hatte seine Hexenverfolgung. Erwähnt sei, daß auch in Kappel der befängene Geistliche eine Frau als Hexe meldete, weil sie nie zur Kirche kam. Abschluß für dieses „nahe“ Oberhessen mag die Schilderung des unglücklichen Betriesors (zwischen Cölbe und Kirchhain) bilden: Auch zeitlich ist der „Fall“ ziemlich der letzte, bestimmt aber schwerste im entlegenen Kurhessen (1671–64). Die Frau des Schulmeisters, Katharina Lips, stand als „Hexe“ in der Folter. Man brach ihr systematisch die Glieder, sie hielt durch und mußte freigelassen werden. Doch die Fama ruhte nicht, bis sie ein 2. mal in der Folter war: allein 16 mal gebrauchte man an der Ärmsten die Schrauben – Starrkrampf trat ein, sie hielt durch und wurde landesverwiesen!

Acht Jahre war Ruhe im kleinen Dorf. Da wurde 1682 (!) vom Ortspfarrer abermals die Schulmeistersfrau, diesmal Anna Kath. Wolff, aufgrund vom Geisteswahn von unter 16 Jahren Kindern als „Zauberin“ angezeigt. Drei Jahre lang wurde sie gefangen gehalten, gefoltert, dann außer Landes gewiesen. Ihr Mann wurde indessen ins nahe Bracht als Lehrer versetzt. Er richtete ein Gesuch an den Landgrafen: der ihm böse gesonnene Geistliche hätte nur aus Wut (!) an ihm gehandelt. Er habe zwei säugende Kinder, man möge doch die Ehefrau heimlassen. Der aufgeklärte Landgraf kam aber sofort die Genehmigung.

Während die diese Abhandlung zum Abschluß bringe, kommt mir noch ein altes Familienpapier der Verwandten meiner Frau vor Augen, die seit Jahrhunderten den Hof „Michelbacher Mühle“ an der Lahn bei Sterzhausen in der Gemarkung Michelbach innehaben. Hier stand 1672 die Frau des kurz vorher verstorbenen Lips Klingelhöfer in Verdacht, als Zauberin ihren Mann, der in der Michelbacher Mühle beschäftigt war, vergiftet zu haben.

Einer der letzten Prozesse in Hessen aber spielte in unserer engeren Heimat. Angeklagt war die Ehefrau des Christoph Kolbe aus Schwarzenberg bei Melsungen. Die Anklage lautete: 1. Frau Kolbe hat einem 12jährigen Mädchen das Zaubern beigebracht, 2. sie hat eine Frau aus Röhrenfurth „bezaubert“. Ein großes Zeugenaufgebot marschiert auf: der Grebe aus Schwarzenberg nimmt sie als ehrenwerte Frau in Schutz, der niemand etwas nachsagen könne. Ihm schließen sich

fast alle Zeugen an. Wir merken, das Jahrhundert des Hexenwahns geht zu Ende! Doch sind immerhin drei Belastungszeugen gegen sie. Einer sagt aus, er habe in ihrer Wirtschaft Bier getrunken und sei dann todkrank geworden! Fantasievoller ist die Aussage einer kniefenden Nachbarin. Diese stritt sich mit der Wirtin Kolbe wegen einer Forderung. Daraufhin – wer weiß, was die liebe Nachbarin geschrien hatte! – habe die Kolbin gesagt: „Das wirst du bereuen!“ Ja, und dann sei ihr Arm schwarz geworden und schwarzes Zeug, Lappen und Kieselsteine (!) herausgekommen! Die 3. Zeugin sagt, fremde Soldaten haben erzählt, sie hätte daheim aus der Kirche gestohlenes Abendmahlbrot. – Von Melsungen bringt man die Wirtin nach Kassel. Hier bekennt das zum Zaubern angeblich verführte Mädchen, die Kolbin habe sie Jesum verleugnen lassen. Ein schwarzer Mann sei gekommen und habe ihr die Hand gegeben. Er hätte gezeigt, wie man Läuse machen kann, nämlich (bitte nachmachen): Fleisch wird wie Zwiebeln geschnitten, kommt in einen Topf, ein schwarzes Tuch wird darüber gebreitet, aufgestellt zum Kochen – nach 2 Stunden sind die Läuse fertig! – Doch stellte sich heraus, daß das Kind nie bei ihr – und wahnsinnig war. Frau Kolbe wurde entlassen.

Der letzte Prozeß in Kurhessen mit tödlichem Ausgang fand in Rosenthal Kreis Frankenberg 1688 statt. Im Jahre zuvor hatte man in Gr. Seelheim an der Amöneburg noch Bäume fürs Schafott gehauen.

In Hessen fand der letzte Hexenprozeß 1710/11 gegen Frau Elisabeth Hayn aus Geismar statt. Fast 80 Jahre alt, wurde sie auf das Schloß in Haft gebracht. Denn sie sollte Menschen und Vieh verhext haben. Noch einmal beantragt der Fiskus, sie „peinlich“ zu verhören, doch das Gericht lehnt ab. Trotzdem war das alte Mütterchen 1 Jahr in Haft. Immerhin ist interessant, daß sie selbst bekennt (ohne Folter), daß es Zauberei und Hexen gibt und sie freiwillig sich der Wasserprobe unterziehen wolle. Sie wurde wieder nachhause geschickt.

Nun ließen die Verfolgungen nach, doch der Jahrhunderte alte Aberglaube erhielt sich – bis heute! Hierüber soll im Zusammenhang mit den Sitten und Brauchtum der Dörfer am Eisberg in Kürze die Rede sein. Zweifellos waren unter den unzähligen Opfern auch Giftmischer, Verbrecher und Wahrsager, die das Volk in seiner Dummheit ausgenutzt hatten und nicht immer schuldlos an ihrem eigenen Tode waren.

Nach 1711 weigert sich der Staatsanwalt unter aufgeküllten Fürsten, solche Denunzierungen weiterhin zu verfolgen, nicht zuletzt ein Hauptverdienst der Aufklärungszeit. Immerhin fand der letzte Hexenprozeß auf deutschem Boden – gegen eine Hexe! – 1775 im Allgäu,

im Stift Kempten, statt. 10 Jahre später wurde in Hessen, 1806 erst in Bayern die Folter abgeschafft.

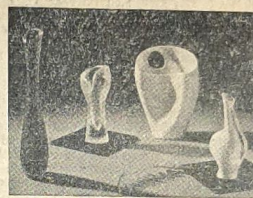
Ich hoffe, alle wesentlichen Hexenverfolgungen der nahen und weiteren hessischen Heimat in diesem Beitrag erfaßt zu haben. Manche Quelle gilt es noch auszuschöpfen. Doch ohne Kommentar wird der Leser sich seine Meinung gebildet haben. Wir alle sind vom Aberglauben nicht frei. Nur eines kann gegen ihn helfen: echte Religiosität, die die primitiven Wahnvorstellungen besiegt und Aufklärung des Volkes, in dem der Aberglaube noch unsinnige Blüten treibt. Vergessen wir nicht, daß durch den Hexenwahn und Aberglauben das Elend, von welchem der Heiland die Menschheit erlöste, von neuem in die Welt gebracht worden ist. Auch sie werden in Gedanken der Einführung des Aufsatzes gedacht haben:

„Nichts ist so geeignet, mit den Fehlern und Mängeln der Gegenwart zu verfahren und auf die Zukunft warnend hinzuweisen, als der Rückblick auf die Schattenseiten der „guten, alten Zeit.“ –

Ende.

Begegnung der Formen

Primäre Mitglieder des Deutschen Werkbundes trafen sich vor kurzer Zeit zu ihrem ersten Industrie-Gespräch bei der Rosenthal-Porzellan AG in Selb. Anlaß dieser Tagung wurde auch eine interessante Gegenüberstellung moderner Spitzenzeugnisse der skandinavischen keramischen- und Glasindustrie gezeigt. Die Bemühungen um den hier angezeigten Wege wurden in einer Ausstellung offensichtlich, in der eine Vielzahl von neuen Formen und modernen Dekoren, die insbesondere Rosenthal in den letzten zwei Jahren zum Teil unter Mitwirkung von der Deutschen Werkbund angehörigen Künstlern, wie Prof. Wilhelm Wagenfeld, Prof. Fritz Heidenreich, Prof. Jan Bontjes, Margret Hildebrand u. a. geschaffen hat. Diese Ausstellung zeigte darüber hinaus bewußt nicht nur die Rosenthal-Erzeugnisse der neuen Linie, sondern eine beachtliche Sammlung der verschiedensten keramischen Produkte sowie auch Glasformen aus den skandinavischen Ländern. Interessant ist, daß die Asymmetrie, die in Deutschland sich durchzusetzen beginnt und für die Rosenthal der Schrittmacher war, in Schweden bereits zum alltäglichen Bild der Dinge um das Heim gehört.



In unserer Abteilung sehen wir von links nach rechts eine sehr elegante, farbige Glasvase aus schwerem finnischen Glas, daneben eine amüsante Parallele aufweist zu der Rosenthal Palettenvase von Beate Kuhn, während auf der rechten Seite des Bildes der asymmetrische Orchideenkrug von Prof. Fritz Heidenreich zu sehen ist.

Das Mädchen lehnte angeschmiegt an dem jungen Mann. Der Kopf mit dem gescheitelten, dunklen Haaren lag milde an dessen Schulter. Der Ausdruck völliger Hingabe in dem hellen, bleichen Gesicht ließ Peter Hollsterg ahnen, daß das Mädchen dem jungen Menschen ganz verfallen war. Der blutrote Mund, dessen Lippen sie wohl gefärbt hatte, wäre häßlich anzuschauen gewesen in eine eide kindhaft weiche Linie zu eigen gewesen. Er und die blauen Augen, die im seltsamen Kontrast zu dem dunklen Haar darüber standen, gaben noch einen Schimmer jener Himmelseligkeit her, den dieses junge Menschlein einst wohl zu verschrecken hatte.

Am andern Tag war Heiligabend, und als die Dunkelheit kam, erließ Peter die Warnke, ging auf die Gasse und wartete. Er wartete manche Stunde im schwarzen Schatten eines Hauses, daß ihm darüber in der Kälte die Glieder steif wurden. Endlich kam sie, das Mädchen vom Abend vorher. Er sah die kleine, schmale Gestalt im dünnen Kattunkleid, das rote Kopftuch über dem glatten, dunklen Haar.

„Mädchen!“ rief er leise, als sie in den Schein der Laterne kam. Ad erschrak über seine eigene Stimme, die ihm so fremd in den Ohren klang, als hätte er sie nie gehört. Sie blieb stehen und schaute in die Richtung, von wo der Anruf gekommen war. Da trat er aus dem Dunkel auf zu sie. Sie war kaum verwundert, als sie ihn erkannte. Ja, es mochte fast scheinen, als habe sie dies jetzt erwartet.

„Du bist der Fremde, der gestern abend neben Jodi saß.“ sagte sie ohne alle Umschweife, aber mit einer Wärme in der Stimme, daß es Peters Herz anrührte. „Jodi hat noch viel über dich gelaicht, und die andern auch. Warum bist du überhaupt hierhergekommen? Du gehörst nicht zu uns. Es ist besser, du gehst wieder.“

„Marjand!“

Er faßte ihre beiden Schultern, sie waren schmal, wie die eines Kindes.

„Hör, Marjand, willst du heute abend bei mir bleiben! Ich bin so einsam und es ist Weihnacht heute. Ich hab noch etwas Geld, davon wollen wir zwei feiern, irgendwo, wo es schön und hell und klar ist. Ja, magst du? Ich will nichts von dir, hörst du? Nur nichts. Nur sollst du heute abend nicht dorthin. Sag, hast du je in deinem Leben ein richtiges Christfest gefeiert, Marjand?“

„Du kannst so sprechen, weil du aus einer anderen Welt bist als wir, wenn du auch unsere Klust trägt. Ich gehöre zu Jodi, neben ihm ist mein Platz, sonst nirgendwo.“

Da stand er nun, fassungslos, und der Zorn übermannte ihn vor soviel Einfalt.

Sie senkte langsam den Kopf, daß er ihren Scheitel sah, den das Kopftuch nur halb bedeckte.

Da bereute er seine Heftigkeit. Er griff in die Rocktasche und brachte Geld zum Vorschein.

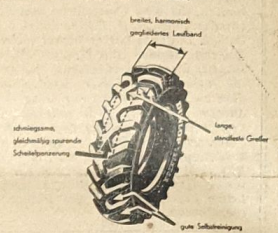
Soziale Leistungen der Rosenthal-Porzellan-Fabriken

Wie die Presseabbildung der Rosenthal-Porzellan AG. bekannt gibt, werden zur Zeit monatlich an 500 Personen eine freiwillige monatliche Rente gezahlt. Neben der Invaliden- und Angestellten-Versicherung kommen die Pensionäre auf rund 60 bis 80 Prozent ihrer Bruttoverdienste. Die Witwen erhalten 50 Prozent der Mannesrente, während die Waisenrente nach den staatlichen Richtlinien geregelt ist. Die Altersversorgung wird noch ergänzt durch eine Belegschaftsversicherung, bei der jedes verheiratete Belegschaftsmitglied für den Fall des Todes oder bei Erkrankung des 65. Lebensjahres mit je 1.000.- DM versichert ist. Die Firma schließt neben einem kleinen Eigenbeitrag des Versicherten rund zwei Drittel der Jahresprämie zu.

Rosenthal verfügt über 500 Werkwohnungen und weitere 50 Wohnungen bei Baugesellschaften auf Grund von Zuschüssen. In diesen betriebs eigenen Wohnhäusern liegen die Mieten in den Altbauten rund 25 Prozent unter den ortsüblichen Mieten, bei Neubauten rund 30 Prozent niedriger als in fremden Gebäuden. Seit der Währungs umstellung hat die Rosenthal-Porzellan AG. für den sozialen Wohnungsbau rund 500.000.- DM einschließlich der Wohnungsbauzuschüsse aufgewendet. Erhebungsbedürftige Erholungsstätten werden im eigenen Belegschaftsheim in den bayerischen Alpen in Oberaudorf laufend aufgenommen. Wenn es sich um Jubilare handelt, gibt Rosenthal für solche Erholungsanlässe auch Zuschüsse bis zu 150.- DM. Für Staubgefährdete im Werkbetrieb werden zusätzlich bezahlte Urlaubsverlängerungen bis zu 18 Tagen gewährt. Den bei Rosenthal Beschäftigten geben moderne Schrebergartanlagen mit pachtfreien Gärten zu je 100 qm die Möglichkeit einer gesunden Ausgleichsbeschäftigung in ihrer Freizeit.

Richtige Verwendung von Ackerschlepper-Reifen

Nach den Betriebsvorschriften des neuen Dunlop-Reifen-Handbuchs sind Ackerschlepper-Reifen nur für Feldarbeiten und solche Straßenfahrten bestimmt, wie sie im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes vorkommen. Dabei soll die Fahrgeschwindigkeit 30 km/h nicht überschreiten. Der Luftdruck muß für ausgesprochene Straßentransportfahrten auf 1,7 bis 2,0 Atm. erhöht werden, wobei die angegebenen Tragfähigkeiten auch bei einer Erhöhung des Luftdruckes nicht überschritten werden dürfen.



Bei der Montage der AS-Reifen (Ackerschlepper-Reifen) soll so weit aufgepumpt werden, bis der Reifen fest am Felgenhorn anliegt; dann kann die Luft auf den notwendigen Betriebsdruck abgelassen werden. Das Wandern des Reifens durch ungenügenden Sitz auf der Felge wird durch diese Maßnahme vermieden. Bei Betrieb der Ackerschlepper mit Anbaugeräten ist bei Fahrgeschwindigkeiten bis 20 km/h ohne Luftdruckerhöhung, eine Auslastung der Reifen bis zu 20 Prozent über Normlast zulässig. Soweit nicht anders angegeben, werden alle Ackerschlepper-Reifen mit Ventil 12x54 V ausgerüstet, mit dem auch Wasserfüllung möglich ist. Werden landwirtschaftliche Betriebsfahrzeuge längere Zeit außer Betrieb gesetzt, so sind durch Aufbocken des Fahrzeuges die Reifen zu entlasten.

„Mädchen!“ rief er leise, als sie in den Schein der Laterne kam. Ad erschrak über seine eigene Stimme, die ihm so fremd in den Ohren klang, als hätte er sie nie gehört. Sie blieb stehen und schaute in die Richtung, von wo der Anruf gekommen war.

Da trat er aus dem Dunkel auf zu sie. Sie war kaum verwundert, als sie ihn erkannte. Ja, es mochte fast scheinen, als habe sie dies jetzt erwartet.

„Du bist der Fremde, der gestern abend neben Jodi saß.“ sagte sie ohne alle Umschweife, aber mit einer Wärme in der Stimme, daß es Peters Herz anrührte. „Jodi hat noch viel über dich gelaicht, und die andern auch. Warum bist du überhaupt hierhergekommen? Du gehörst nicht zu uns. Es ist besser, du gehst wieder.“

„Marjand!“

Er faßte ihre beiden Schultern, sie waren schmal, wie die eines Kindes.

„Hör, Marjand, willst du heute abend bei mir bleiben! Ich bin so einsam und es ist Weihnacht heute. Ich hab noch etwas Geld, davon wollen wir zwei feiern, irgendwo, wo es schön und hell und klar ist. Ja, magst du? Ich will nichts von dir, hörst du? Nur nichts. Nur sollst du heute abend nicht dorthin. Sag, hast du je in deinem Leben ein richtiges Christfest gefeiert, Marjand?“

„Du kannst so sprechen, weil du aus einer anderen Welt bist als wir, wenn du auch unsere Klust trägt. Ich gehöre zu Jodi, neben ihm ist mein Platz, sonst nirgendwo.“

Da stand er nun, fassungslos, und der Zorn übermannte ihn vor soviel Einfalt.

Sie senkte langsam den Kopf, daß er ihren Scheitel sah, den das Kopftuch nur halb bedeckte.

Da bereute er seine Heftigkeit. Er griff in die Rocktasche und brachte Geld zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PENGUIN-VERLAG DETMOLD



35. Fortsetzung

Bei sich dachte sie: „Immer sachte mit den jungen Pferden, mein Junge! Hast du mich mit deinem verbohrteten Dickkopf solange gequält, so sollst du nun auch erst ein bißchen zappeln. Denkt wohl, ich springe und schaffe dir das Mädchen auf der Stelle her? Zeig erst mal, daß du das Zischen auch wirklich wert bist.“

Nachher, als die Bäuerin das Fenster ein Spalt breit öffnete, um ein wenig frische Winterluft in die Stube zu lassen, hörte sie, daß Klaus Wullenweber bei seiner Arbeit im Hof wahrhaftig ein lustiges Liedchen piffte. Da nickte sie ein paarmal und schmunzelte listig.

Die große Stadt war in dichten Nebel gehüllt, als Peter Hollsterg sie in der Weihnachtswache erreichte. Der Schnee, der vor Tagen gefallen war, schmutzig und pappig unter den Füßen. Nach langem Umherirren fand er in einer dunklen Gasse der Altstadt in einer Schenke billiges Quartier. In der „Tauben“ kamen ihm zwar auch keine heimlichen Gefühle, aber es war hier immer noch ein angenehmeres Unterkommen als in der schmutzigen Herberge. Vor allem war er hier sein eigener Herr, und das schien ihm wichtig genug, seine sparsamen Groschen zu opfern.

Peter wußte eigentlich selber nicht, was ihn die große Stadt aufsuchen ließ. Er hatte bisher die Städte gemieden, soweit das nur irgend möglich war. In ein paar Tagen war Weihnachten, das Fest der Lichter und der

Liebe. Hatte es ihn selbsten getrieben, die Menschennähe aufzusuchen, um unter seinesgleichen Trost und Vergessen zu finden?

Am Abend hatte die „Tauben“ allerlei Gäste für die das Leben erst begann, wenn die Schatten der Nacht aus den Winkeln krochen und trübes Laternenlicht die engen Gassen gespenstisch erhellte. Peter Hollsterg verschmähte es nicht, sich zu ihnen zu setzen, genau wie in jenen Tagen, da er den Kopf voller Pläne und das Herz überrollt von unerfüllbaren Sehnsüchten und leidvoller Erinnerung, als junger Phantast seine Straße gezogen war. Heute war es wie damals, wohl durfte er sich zu ihnen setzen, ihren Gesprächen lauschen, die eine Welt von Schatten verrieten, darin das Laster uppig gedieh und der Kampf um das Dasein mit skrupellosem Haß und in maßloser Gier geführt wurde, doch niemand sah ihn als zugehörig an. Sie spürten es wohl alle, die bleichen Gestalten mit den Gesichtern, darin der Lebensjammer sich eingefressen hatte, daß er nicht einer ihrer Art war. So verhält ihm auch die ärmliche Kleidung nicht dazu, in ihren Kreis aufgenommen zu werden.

Am zweiten Tag war es, als er zur späten Abendstunde in der Schenke über der „Tauben“ mitten unter den Nachtwölken saß und er dennoch verspürte, daß er ein Einzelgänger sein und bleiben würde, daß ein junger, blasser Mensch, hager und aufgerehnt, wie eine Pflanze, die das Licht entbehrt, ihn unvermittelt in kalter Neugierde anredete: „Was willst du eigentlich hier? Du hast nicht die Visage, daß du mir vormachen könntest, es wäre dir wohl in deiner Haut zwischen uns!“

Bis ins Innerste getroffen blickte Peter Hollsterg eine Weile schweigend auf den Frager, und er fühlte etwas wie Neid in sich hochsteigen auf diesen jungen Men-

Postkuriosum

Es war jüngst in der Ferienzeit, wo eine kleine liebe Maid aus einem Ort beachtenswert in Elbersdorf war eingelehrt. Wie es nun mal so üblich ist, schied sie von hier nach kurzer Frist ein Anstandslos flugs hinaus, doch kam die Sendung nicht nach Haus. Es hatte die Absenderin im kindlich unbefangenen Sinn die Ortsangabe wohl gemacht, Weitere Bemerkung nicht bedacht. Die Post bemühte sich zwar sehr und landete das Kärtchen hin und her; Darauf stand von verschiedener Hand: „H. W. in Kirchhain unbekannt.“ Und so schied man sie weiter fort und schließlich in den Ausgangsort. Auffallend sei hier beigefügt, daß dies Kirchhain bei Hersfeld liegt.

Johannes Kisch

Zum Sonntag

In einer ruhigen und rastlosen Zeit fällt es vielen unter uns schwer, echtes Sonntagsglück zu genießen. Sie sind zu sehr Alltagsmenschen geworden, die keinen Sonntag mehr kennen. Sie hören nicht mehr die Sonntagsglocken und verspüren nicht mehr das heiligste Schweigen eines Sonntags. Sie übersehen den Gottesboten, der für uns alle am Sonntag Sonne bringt aus göttlichen Höhen.

Sonntage sind Tage des Herzens, Tage der Befähigung. Nicht laut soll es um sie sein, weil nur in der Stille ein echter Sonntag gedeihen kann. Stillfrohe Feiertage sollen es sein, die Herzensfreude bereiten. Der Sonntag soll einem höheren Leben gedient sein und uns auch erzählen von Gottes Land, daheim, in der Kirche und draußen in weiter Gotteswelt.

Ein solcher Sonntag zeigt, ob wir noch Erlebnislust in uns haben für das Göttliche überall. Ein solcher Sonntag offenbart, ob wir noch verstehen, auch einen einsamen Weg zu gehen, oder ob wir nur mehr Trampelpfade zu gehen vermögen, ob wir uns noch sammeln können zu einer stillen Feiertag, ob wir auch den Sonntag zum Alltag machen.

Gerade in unsrer von Unruhe gepeinigten Gegenwart, wo viele Menschen bald gar keinen Sonntag mehr feiern und die Maschinen auch an diesem Tag weiterarbeiten, ruft es die Menschen im Inneren um so lauter nach einem stillen Feiern, nach Ruhe und Atemholen, nach Feiertagen und Sonntagsfrieden. Wir brauchen wieder mehr göttliches Licht auf unseren dunklen Erdenwegen! Der Sonntag trägt es in sich.

Sonntage sollen wirklich Feiertage der Seele sein, stille Inseln im wogenden, hastenden Leben des Alltags. Du brauchst nur am Montag dem Menschen in die Augen zu schauen, um erkennen zu können, welchen Sonntag sie verleben. Nicht mürrisch wollen wir die Woche beginnen, sondern mit einem freudigem Gesicht als Abglanz eines stillen schönen Sonntags.

Die Herbstzeitlose blüht jetzt überall auf den Wiesen. Sie ist die Vorbotein des Herbstes. Wie eine Umkehrung der natürlichen Regel erscheint die Blume mit ihren giftigen Blüten. Sie blüht im Herbst, treibt im Frühjahr Blätter und läßt ihre Fruchtkapseln reifen. Giftig wie viele Wildpflanzen enthält die Zeitlose das Kolchizin, ein sehr giftiges Alkaloid. Sie wird von den Menschen wenig gesüßt und die Tiere meiden die Pflanze auf der Wiese ebenfalls. Die alte Bauernregel lautet: Blüht die Zeitlose im

Herbst bald, folgt ein Winter streng und kalt!

33. Schollentirmes. Alljährlich wenn die Schollengemeinde ihre traditionelle Schollentirmes begeht, schmücken die Siedler Girlanden und Fahnen und den Wettergott zeigt sein freudiges Gesicht, denn zu jeder Tirmes gehört bekanntlich ein hunder Kirmeszug im Freien und eine Besonderheit dieser Tirmes ist wohl die Gemeinderatswahl und die Neuwahl des Schollengemeindeführers unter der Linde, die genau so alt ist wie die Siedlung. Unter der Linde am geschmückten Gedenkstein „Vater Steins“ (Begründer der Siedlung) und der Gedenktafel der gefallenen und verstorbenen Alt- und Neubürger tagte nach einem stürmischen Kirmeszug, der sich unter den klaren Klängen der Musikkapelle Karl Holl durch alle Straßen der Siedlung bewegte und bei dem zur Freude der großen Kinder der Kirmes und Kirmesburschen mit ihren bunten Bändern nicht fehlten, bei bestem Spätsommerwetter der Gemeinderat der „Eigene Scholle“. Nach dem der Schollengemeindeführer Hugo Munzer die versammelte Bevölkerung begrüßt hatte, gedachte man unter den Klängen vom guten Kameraden der lieben Gefallenen und der in dem letzten Jahr verstorbenen Bürger der Scholle. Dann gab Hugo Munzer einen Rechenschaftsbericht über das Leben der Schollengemeinde im verstorbenen Jahr. Als vornehmste Aufgabe sah die Bevölkerung der Siedlung die Errichtung der angelegten Gedenktafel an den Schollenstein aus eignen Mitteln an. Vordringlichste Aufgabe im laufenden Jahr wäre die Instandsetzung der Straßen. Die Stadtwartung hat bereits die Initiative ergriffen und bald ist der Wunsch der Siedler erfüllt und in Bände werden sich saubere Straßen präsentieren. Auch die Linde ist nicht mehr durch die Drähte der Lichtleitung gefährdet, dem Abfall wurde abgeholfen. Hervorgehoben wurde der vorbildliche Gemeinschaftsinn der Siedlungsbewohner, die sich bemühen, auch mit dem Nachbarn in bester Gemeinschaft zu leben. Unter Vorsitz

des ältesten Gemeinderatsmitgliedes Heinrich Freitag wurde dann zum vierten Male Hugo Munzer abermals einstimmig zum Schollengemeindeführer gewählt. Dieser dankte für das bewiesene Vertrauen der Mitglieder des Gemeinderates und versprach, auch weiter seine Kraft in den Dienst der Schollengemeinde zu stellen und für deren Wohl zu wirken und zu wirken. Die Freude der Kinder wurde dadurch gesteigert, daß nun jedes Schollentkind Brötchen, Waffeln und Süßigkeiten erhielt, die Spangenberg Geschäftsleute zu dieser Tirmes stifteten. Die versammelte Bevölkerung aber schied sich an, den üblichen Kaffee und Kuchen den Gästen aufzutragen. Von Haus zu Haus brachte die hollische Kapelle Kirmesständer. Dann ging es geschloffen mit Musik in den Schullensaal, wo bei bester Geselligkeit und allerlei Kirmesstreben und frohem Tanz die Schollentirmes bei bester Harmonie beschlossen wurde.

Unser Schloß im Kulturfilm. Wenn wir in das Gästebuch schauen, in das uns der freundliche Burgwart Maddag einen Einblick gestattet, stellen wir fest, daß in diesem Jahr besonders viel Ausländer auf unserm Schloß waren. Gäste aus England, Irland, Neuseeland, Dänemark, Holland, Frankreich, Italien, Kanada, Amerika und Australien schrieben ihre Namen in das Gästebuch und sprachen darin ihren Wunsch aus: daß das einst so stolze Schloß in seiner einstigen Schönheit wieder erstehen möge. Letzter Gast war vorige Woche eine Filmgesellschaft aus Nürnberg, die mit zwei Wagen angereist kam und das Schloß für einen Kulturfilm aufnahm. Die Filmgesellschaft war sehr erfreut, bereits wieder Lärme aus dem Schloßberg vorzufinden.

Die Spareinlagen der Volksbanken haben nach einer neuerlichen Zunahme um 18 Mill. DM im Juli den Stand von 676 Mill. DM gegenüber 548 Mill. DM am Jahresende 1952 erreicht. Die durchschnittliche monatliche Zunahme in den ersten 7 Monaten des Jahres 1953 beträgt 18,3 Mill. DM gegenüber 14,9 Mill. DM im Jahre 1952.

belegen, wenn die Wasserrechnung unnötig, teilweise hochgeht.

Zur Zeit wird an der Louis-Salzmänn-Straße fleißig gearbeitet. Auf dem ungepflasterten Seitenteil wird eine schwache Teerung durchgeführt. Wenn dann auch noch der jetzt störende Abraum vom Fußgängerweg abgefahren ist, dann wird sich der Weg zum Bahnhof und zum Dörsbach besonders erfreulich präsentieren. Das ist aber auch nötig, denn die zahlreichen Passanten zu den Fabriken und zum Bahnhof, die diesen Weg meistens zweimal am Tage benutzen, sind an seinem tadellosen und staubfreien Zustande aufs höchste interessiert. Man hat sich übrigens auch gebeten, es in meinen Beobachtungen doch einmal zur Sprache zu bringen, daß auch der Zugang zum Viehhofen Grundstück und zum Viehhofen Hause in Schutz gebracht wird. Soweit ich mich entsinnen kann, sind die Schäden am Alten Wöhrer Weg wohl im Vorjahre bei den amerikanischen Manövern durch die Panzer angerichtet worden. Vielleicht können sie jetzt im Zuge der Instandsetzungen an der Louis-Salzmänn-Straße mit befreit werden. Uebrigens ist auch der Bürgersteig an der Fahrstraße zum Bahnhofsbauwerk kaum noch passierbar, weil ihn die Hede fast ganz überwuchert hat. Man braucht nur die Hede zu beschneiden, um alles in Ordnung zu bringen.

Auf eins möchte ich heute schon hinweisen. Die Stadt hat die Liebenbach-Sportanlagen unter Opfern zu einem vorbildlichen Komplex ausgebaut und den Sporttreibenden Vereinen zu treuen Händen übergeben. Die Unterhaltung der Anlagen wird keine leichte Angelegenheit sein. Vielleicht müßte eine gemischte Kommission aus Vertretern der Stadtverordneten-Versammlung und den Sportvereinen gebildet werden, die sich schon jetzt mit dieser Frage der Unterhaltung des Platzes befaßt. Wenn erst eine Vernachlässigung der Anlagen eingetreten ist, dann sind zur Abstellung der Mängel sofort wieder größere Geldmittel nötig. Wie wäre es übrigens mit der Einführung eines Sportgroßens, der nur den Instandsetzungsarbeiten an den Anlagen vorbehalten sein müßte?

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Wenn man nicht lesen kann!

Heute sind die Analphabeten ja glücklicherweise so ziemlich ausgestorben bei uns; aber vor einem Menschenalter gab es doch noch diesen oder jenen alten Kräuter, dem die geheimnisvolle Welt der Buchstaben gänzlich verschlossen geblieben war in seiner Jugend und der nachher auch so durchs Leben gekommen war. Mancher brachte es gar zu Amt und Würden, wie der Schuldiener in S. Doch tat der Alte immer so, als wenn er mit der schwarzen Kunst durchaus vertraut wäre. An schönen Sommerabenden saß er gern auf dem Bänkechen vor seinem Hause. Dabei nahm er oft das Kreisblatt zur Hand, setzte „den Brüll“ auf und las nach seiner Weise. Ein Nachbar, der die Schwächen des Alten kannte, fragte ihn spöttisch: „Na, Nachbar, was gibst du denn heut Neues?“ — „Ach, nichts Besonderes. Ein Kinderwagen ist umgefallen!“

„So?“ faunte der Nachbar und guckte dem Alten über die Schulter. Tatsächlich war da ein Kinderwagen abgebildet — und zwar im Ungeheueren, und weil der Alte seine Zeitung auf dem Kopf hielt, so war es gar ein umgetippter Kinderwagen.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Warum spricht man so selten von dem „Spangenberg Wunder“? Das Wunder von der Theresen von Konnerstreu war einmal in aller Munde und gab den illustrierten Zeitungen ausreichenden Stoff für ganze Seiten und Bildererien. Auch das Wundervunder findet immer wieder und in aller Welt Bewunderer und erst-hafte Disputationsredner. Ich will niemand auf die Folter spannen und deshalb gleich sagen, was ich mit dem Spangenberg Wunder meine. Wir haben es schon wieder alle vergessen, daß es in Spangenberg vor ein paar Jahren einmal einen großen Wassermangel gab und daß die schwärzesten Befürchtungen laut wurden für den Fall eines Großbrandes in den Mauern unserer Stadt. Und dieser quälende Wasser-

mangel ist heute eine vergessene Sache. Es war wohl einer der fruchtbarsten Gedanken, den unsre Stadtväter verwirklicht, als sie sich zum Einbau von Wasser-uhren entschlossen und damit einen Großteil leichtsinniger Wasserverbraucher zum Sparen mit dem Wasser zwangen. Wenn ich daran denke, welche Summen für den Ausbau unseres Spangenberg Wasserwerks damals genannt wurden, um die Stadt ausreichend mit Wasser zu versorgen, dann frage ich es heute noch mit der Angst zu tun. Heute hat es sich klar herausgestellt, daß unsere Spangenberg Wasser-versorgung ausreicht, wenn einer sinnlosen Wasserübergabe durch das un-parteiliche Zählwerk der Wasseruhren vorgebeugt wird. Wer nun viel Wasser verbraucht, muß dafür auch seinen entsprechenden Döblus bezahlen und darf sich nicht

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 805,8, Meißner 805,8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feidberg 119,3, Feidberg 119,3, Hardsberg 99,7, Meißner 99,7, Biedenkopf 87,6, Würzburg 91,8 MHz.

Tägl. Nachr. 5.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.15, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 6.15 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 9.00 (W), 15.30 (Mo.-Fr.)			Hessischer Rundfunk			MW: Frankfurt 503.8, Meißner 508.8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feldberg 1 95.5, Feldberg 11 92.1, Harburg 99.7, Meißner 99.7, Biedenkopf 87.6, Würzburg 91.4 MHz.														
Sonntag, 13. September			Montag, 14. September			Dienstag, 15. September			Mittwoch, 16. Septem. "			Donnerstag, 17. September			Freitag, 18. September			Samstag, 19. September		
7.15 Kurkonzert			6.30 Frankfurter Wecker			6.30 Frankfurter Wecker			6.30 Frankfurter Wecker			6.30 Frankfurter Wecker			6.30 Frankfurter Wecker			6.30 Frankfurter Wecker		
8.30 Ev. Morgenfeier			7.35 Heitere Klänge			7.35 Heitere Klänge			7.35 Heitere Klänge			7.35 Volksstüml. Klänge			7.35 Heitere Klänge			7.40 Volksstüml. Klänge		
9.15 Orgelmusik			8.15 Morgenmusik			8.15 Morgenmusik			8.15 Morgenmusik			8.15 Melodien am Morgen			8.15 Morgenmusik			8.15 Morgenmusik		
9.30 Die guten Freunde			11.30 Musik zur Mittagspause			9.40 Zur guten Besserung			11.30 Musik zur Mittagspause			11.30 Musik zur Mittagspause			11.30 Musik zur Mittagspause			9.40 Zur guten Besserung		
10.30 Unser Volkslied			13.00 Das Stündchen nach Tisch			11.30 Musik zur Mittagspause			13.10 Fischertanz			13.00 Das Stündchen nach Tisch			13.00 Das Stündchen nach Tisch			11.30 Musik zur Mittagspause		
11.30 Musik zur Unterhaltung			15.15 Deutsche Fragen			13.00 Das Stündchen nach Tisch			16.15 Kleine Lieder — kleine Stücke			13.00 Das Stündchen nach Tisch			17.00 Aus Operetten nach Tisch			13.00 Das Stündchen nach Tisch		
12.00 Kleine Melodie			16.00 Das Liebesduett			16.00 Kammermusik			17.00 Rhythm. Klänge			16.00 Musik v. Frankfurt			17.00 Aus Operetten nach Tisch			13.00 Das Stündchen nach Tisch		
14.00 Kinderfunk			16.45 Der Luftballon			16.45 Bücherstunde			18.00 Sozialpolitik. Forum			17.00 Grüße aus der alten Heimat			18.00 Recht f. Jedermann			13.00 Das Stündchen nach Tisch		
15.00 Stunde des Chorgesangs			17.00 Wie herrlich ist die Jugendzeit			18.15 Unterhaltungsmusik			18.15 Unterhaltungsmusik			18.00 Aus der Wirtschaft			18.15 Unterhaltungsmusik			14.15 Für die Jugend		
16.45 Was ihr wollt!			18.00 Für die Jugend			19.00 Zeit im Funk und Musik			20.00 Oper v. Donizetti: „Don Pasquale“			18.15 Unterhaltungsmusik			19.00 Zeit im Funk und Musik			14.15 Für die Jugend		
17.00 Tanztee			18.15 Unterhaltungsmusik			20.00 Schlagermelodien			21.45 Joseph Haydn			20.00 Oper v. Donizetti: „Don Pasquale“			19.00 Glück aus dem Aether!			17.00 Alte Geschichten — neu berichtet		
18.15 Sport und Musik			20.30 Hörspiel: „Der eingebildete Kranke“			21.45 Joseph Haydn			22.35 Das Abendstudio			22.35 Bühnenspiegel			20.00 Musikal. Erholung			18.15 Unterhaltungsmusik		
20.00 Urlaubs-Erinnerungen			21.35 Ouvertüren			23.20 Der Jazzclub			23.30 Nachtmusik			23.15 Der Dresdner Mozartsch			21.45 Tonfilm-Melodien			20.00 Er, sie — er!		
21.15 „Die kleinen Vier“			23.20 Der Jazzclub			23.30 Nachtmusik			23.30 Nachtmusik			23.15 Der Dresdner Mozartsch			22.35 Eine Hörfolge			21.00 Die bunte Folge		
22.45 Tanztee			23.20 Der Jazzclub			23.30 Nachtmusik			23.30 Nachtmusik			23.15 Der Dresdner Mozartsch			23.05 Zur guten Nacht			20.00 Schule u. Elternhaus		
UKW			UKW			UKW			UKW			UKW			UKW			UKW		
7.30 Kath. Gottesdienst			18.00 Konzertwalzer			18.00 Abendmusik			18.00 Abendmusik			18.00 Musik russischer Komponisten			18.00 Musik russischer Komponisten			18.00 Jacques Offenbach		
11.00 Hausmusik			18.45 Für die Frau			18.45 Frauenfunk			18.45 Frauenfunk			19.05 Das kleine Ensemble			19.05 Das kleine Ensemble			19.00 Leichte Kost		
13.00 Mittagskonzert			19.00 Leichte Kost			19.00 Musik im Volkston			19.00 Leichte Kost			19.05 Das kleine Ensemble			19.05 Das kleine Ensemble			19.30 Konten auf der Kellertreppe		
17.00 Konzert			19.30 Orchesterkonzert			20.00 Hörspiel: „Die Geisha des Captain Fishy“			20.00 Hörspiel: „Die Geisha des Captain Fishy“			19.30 Konten auf der Kellertreppe			19.30 Konten auf der Kellertreppe			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer		
19.45 Joseph Haydn			20.30 Die Lesereise			21.45 Funk-Fauleton			21.45 Funk-Fauleton			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			21.45 Kleine Melodie		
20.45 Mark Twain			20.45 Blasmusik			21.45 Funk-Fauleton			21.45 Funk-Fauleton			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			23.20 Tanzmusik		
21.35 Meisterwerke			21.45 Abendmusik			21.45 Funk-Fauleton			21.45 Funk-Fauleton			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			20.00 Wunschkonzert für UKW-Hörer			19.35 Anton Bruckner		
						23.15 Unterhaltungsmusik			23.15 Unterhaltungsmusik			22.45 Tünzerische Welsen			22.45 Tünzerische Welsen			22.00 Meister ihres Fachs		



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Siebold

im Alter von 53 Jahren, plötzlich durch einen Herzschlag aus unserer Mitte gerissen.

Dies zeigen
mit der Bitte um stille Teilnahme an:
Liesel Siebold, geb. Claus
Georg Siebold
Christa Siebold

Spangenberg, den 11. September 1953

Die Beerdigung findet Montag, den 14. September 1953, 15.15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Nachruf

Unser Freund und Mitglied
Schuhmachermeister

Heinrich Siebold

ist heute Nacht verstorben.

Wir betrauern in ihm einen aufrechten Menschen. Er war Mitbegründer unseres Vereins. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Spangenberg, den 11. September 1953

Gewerbeverein Spangenberg

Die Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung geschlossen teilzunehmen.



VON MUND ZU MUND

geht der Erfolg von **Klosterfrau Aktiv-Puder!** Und das ist nicht verwunderlich: seine vielseitige Hilfe bei Hautschäden wie Abschürfungen, Verbrennungen, bei Pickeln und Ausschlag machen ihn zu einem Mittel, das sich in kurzer Zeit das gleiche Vertrauen erworben hat, wie der echte **Klosterfrau Melisengeist**.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melisengeist**, nur echt in der blauen Packung.

Zwetschen

Pfd. 6 Pfg. gibt ab
Kriem, Langeasse 184



Radio Kellner
Tel. 289

INSERIERT

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr



Nachtvorstellung!
Sonnabend 22.45 Uhr

Der erfolgreichste italienische
Publikumsfilm des Jahres

GESCHLOSSENE Gardinen

Ein einmaliges Thema
eine sensationelle Handlung
und
eine großartige Gestaltung

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr



Nachruf

Schmerz erfüllt geben wir davon Kenntnis, das unser lieber

Sangesfreund

Heinrich Siebold

in den späten Abendstunden am Donnerstag, dem 10. September, nachdem er wie immer an den Übungsstunden teilgenommen hatte, ganz unerwartet durch den unerbittlichen Tod abgerufen wurde.

Tiefgegriffen stehen wir an seiner Bahre und danken ihm für seine 26jährige Treue die er unserem Chor erwiesen hat. Sein Name bleibt in unseren Reihen unvergessen.

Spangenberg, den 11. September 1953

Chorverein „Liederkranz“
i. V. H. Heupel

Anlässlich unserer Verlobung wurden uns in so reichem Maße Aufmerksamkeiten erwiesen, für die wir auf diesem Wege, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst danken.

Herta Jaskula
Herbert Scheben

Spangenberg, den 12. September 1953

Schon Sie Ihre Nerven und lassen Sie Ihre Stricksachen auf meinem Handstrickapparat arbeiten

Strickwolle in allen Preislagen
die gute Herfelder-Edlinger-Strumpfwolle gar. nicht filzend
Angora-Wolle u. a.

Handarbeiten, Handarbeitsgarne

Gertrud Wittmann

Schirm-Fischer

Kassel, die Freiheit 10 1/2 (Altmarkt)

Reichhaltige Auswahl in:
Damen- u. Herrenschirmen
Reparaturen schnell und preiswert
in eigener Werkstatt.



Fruchts Schönheitswasser Aphrodite
Woelm'sche Drogerie

Gebrauchter Ofen

zu kaufen gesucht
Wer, sagt diese Zeitung

NEUE PREISE

Die gute alte Marke

SORTE	1/4 lb	1/2 lb	50 g
Gold	3.40	1.70	1.36
Silber	3.30	1.65	1.32
Rot Siegel	3.10	1.55	1.24
Braun Siegel	3.00	1.50	1.20
Blau Siegel	2.90	1.45	1.16
Grün Siegel	2.70	1.35	1.08

Auch Kleinpäckungen zu
-.25 -.50 -.75 u. 1.00

Gebrauchtes Herrenfahrrad zu verkaufen
Wo, sagt diese Zeitung

Warum graue Haare?
ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen Sie sich beraten in der
Liebenbach Drogerie

Bla 819 DM. Berberdienst monatl. u. mehr dch. Privatreisverkehr gütig. Familien-Bedarfsart. Aukunf. Kostenlos. FILIA (176) HALTINGEN (Bad.) 963

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, den 13. September 1953

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand, 11 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr Andacht, Dekan Hohmann.

Elbersdorf

8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand.

Schnellrode

10 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Bischofferode

9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode

11.00 Kindergottesdienst. 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Mörshausen

11 Uhr Lesegottesdienst

Pfeffe

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Herfeld

11.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landefeld

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Katholischer Gottesdienst

Sonntag: 8.30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg

15.30 Uhr Nausis

Aus Stadt und Land.

Geburstage. Am 6. September 1953 begingen Frau Christine Döring, Schöbels, ihren 71. und Herr Konrad Sinning, Dorogasse, seinen 81., am 8. Sept. Frau Dorthea Weging ihren 74., am 9. Sept. Frau Mathilde Sidmann ihren 82., am 10. Sept. Frau Berta Becht, Stadtschule, ihren 70., am 14. September begeht Frau Katharina Schmiedersmann, Neuhalt, ihren 75. und Frau Katharina Moll, Burgstraße, ihren 83. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert allen Jubilaren zu ihrem Ehrenfest und wünscht weiterhin einen geruh-samen Lebensabend.

Bundestagswahl. Bei der Bundes-tagswahl am vergangenen Sonntag wurden in Spangenberg folgende Stimmen abgegeben: In Klammern die Zweitstimme: SPD 618 (598), FDP 681 (418), CDU 804 (448), KPD 36 (34), GVP 14 (17), DP 70 (105), BSG 79 (160).

Die langfristigen Ausleihungen der Sparkassen haben dank der erfreulichen Zunahme der Spareinlagen im Jahre 1953 fester zugenommen als in den vorange-gangenen Jahren. Sie stiegen von 83,2 Mill. DM Ende 1952 auf 108,1 Mill. DM Ende Juli 1953. Damit wurden der mittelständischen Wirtschaft in den ersten sieben Monaten des Jahres 1953 bereits 25 Mill. DM an den so dringend benötigten Investitionskrediten zur Verfügung ge-stellt.

Impfaktion im Kreise Melsungen. In diesem Jahre wird das Kreisgesundheitsamt eine Schutzimpfung gegen Diph-therie, Keuchhusten und Wundstarrkrampf im Kreise Melsungen durchführen. Bei der freiwilligen und unentgeltlichen Impfi-kation werden die vorbeugenden Impfstoffe gegen Diphtherie mit dem Impfstoff gegen Keuchhusten und dem Impfstoff gegen Wundstarrkrampf geimpft. Nach einem ausgetesteten Plan wird die Impfung in unserem Gebiet am Freitag, dem 18. Sept. wie folgt durchgeführt: Bergheim 8,15 Uhr, Herlesheim 8,30 Uhr, Nauhs 8,40 Uhr, Lan-delsfeld 8,50 Uhr, Megebach 9,00 Uhr, Spangenberg 10,15 Uhr, Schnelbrode 10,45 Uhr, Boderode 11,00 Uhr, Weidebach 11,15 Uhr, Elbershoferode 11,25 Uhr, Pöfse 11,35 Uhr, Gilsdorf 12,00 Uhr, Mörs-bauhen 12,15 Uhr.

55000 Zeugen Jehovas auf der Zepellnwiese in Nürnberg. Uns wird berichtet: Der „Neue-Welt-Gesellschaft“-Kongreß der Zeugen Jehovas der vom 27.—30. August dieses Jahres in Nürnberg stattfand, war einer der größten Zusammen-künfte dieser Art. 29 Sonderzüge, 150 Autobusse und Hunderte von Autos, Motor-rädern und sonstigen Verkehrsmitteln brachten 55164 Zeugen Jehovas und Menschen guten Willens zu dem Höhepunkt, dem Vortrag, der am Sonntag, den 30. August, 16 Uhr vom Deutschen Zweigdiener der Wachturn Gesellschaft, Erich Forst, gehalten wurde und dessen Thema „Nach Sarmage-don Gottes neue Welt“ lautete. Franz Fischer, der vorstehende Prediger am Orte und Leiter der Delegation von Spangen-berg, erklärte, daß dies ein Kongreß war, den sich nur der vorstellten kann, der ihn selbst miterlebte, denn es war wahrlich eine kleine Stadt von 55164 Personen, die sich dort versammelten, um den vielen Ansprachen und Vorträgen zu lauschen, die von morgens bis abends gehalten wurden. Die anwesenden Zeugen, die aus 16 ver-schiedenen Nationen vertreten waren, waren in 38 Großzügen und in über 1000 kleineren Privatgruppen untergebracht. Die Wahl-zeiten wurden ohne Zank oder Gedränge reibungslos in einer Stunde ausgegeben, gäbe 40000 Portionen. Und was die Zunahme betrifft, so waren es 2293 Per-sonen, die ihre Hingabe durch die Wasser-taube symbolisierten. Führende Persönlich-keiten der Stadt Nürnberg, die einen Rund-gang durch die Zelthstadt machten, konnten ihre Bewunderung über die Einheit, Liebe und Sauberkeit, die unter Jehovas Zeugen herrscht nicht genug zum Ausdruck bringen. Es war in Wirklichkeit eine „Neue-Welt-Gesellschaft“.

Der hiesige Kirchenshof unternahm eine schöne Fahrt durchs Werratal, die allen Teilnehmern nachhaltiges Erlebnis wurde.

Kino. „Der Hauptmann von Kafkili“, der herrliche Farbfilm von der Eroberung der Neuen Welt läuft vom Sonnabend bis Montag im hiesigen Lichtspielhaus. Ein hinreißendes Spiel von Verrat, Liebe, Leidenschaft, Kampf, an historischer Stätte gedreht, mit der ganzen Pracht der roman-tischen Buntmalereien. In der Nacht-vorstellung sehen wir den erfolgreichsten italienischen Publikumsfilm dieses Jahres, ein Film aus der Welt der Verlorenen! Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Die letzte Sitzung unserer Stadtoberen war kurz und arbeitsreich, daß sie sich trotzdem etwas in die Länge ausdehnte hatte seine besonderen Ursachen. Die Stadtverordneten Dahnke, Gertmershausen und Sinning fehlten entschuldigend. Nachdem der Stadter-ordneten-Vorsteher die Beschlussfähigkeit festgestellt hatte, wurde sofort in die Ta-gesordnung eingetreten.

Der bisherige Vorsitzende des Ortsge-richts, Architekt Wolke hatte aus gesund-heitlichen Gründen und wegen Arbeits-überlastung sein Amt niedergelegt. Da sich das Ortsgericht vielfach mit Grundstücks- und Gebäudeangelegenheiten zu befassen hat, soll dessen Vorsitzender möglichst ein Baukaufverständiger sein. Stadter-ordneten-Vorsteher Architekt Hans Theune als Nachfolger vor. Da keine anderen Vor-schläge gemacht wurden, erfolgte diese Wahl einstimmig.

Im Zusammenhang mit dem Grund-stücksaufkauf und -erwerbungen zur Ver-größerung des Sportplatzes war noch die Zustimmung der Stadtverordnetenver-sammlung zum Abschluß eines notariellen Vertrages notwendig. Es handelt sich um den Verkauf eines Grundstücks im „Wald-schlau“ an die Witwe Anna Elisabeth Kurzog in Elbersdorf, die ebenfalls ein-stimmige Billigung fand.

Zum Sonntag
wäscht man gern das Haar
ELIDA wäscht es wunderbar
ELIDA BIOND-ELIDA DUNKEL
Spezial-Shampoo für
helles und dunkles Haar



Herr Johannes Mänz hatte am Über-laffung eines Baugebietes im Büttelwäld-chen gebeten. Das Gelände war durch die Bau- und Wegekommission befreit worden! In Anbetracht dessen, daß es sich um Ge-lände handelt, das landwirtschaftlich nicht nutzbar ist und das selbst zur Nutzung als Baugebiet noch sehr viel Arbeit erfordert, wurde ein Preis von 200 DM für ca 250qm einstimmig gutgeheißen. Anforderungen be-treffs Wegebau dürfen jedoch nicht gestellt werden. Die übrigen Gebühren für Wasser- und Lichtanschluß sind nach Tarif zu zahlen.

Zum wiederholten Male beschäftigten sich dann die Stadtverordneten mit der Frage der Fuhrwerkswaage. In einer früheren Sitzung war die Notwendigkeit einer solchen Waage verneint worden. Die Öffentlich-keit hatte sich jedoch mit diesem Beschluß nicht recht einverstanden erklärt. Zudem bot sich Gelegenheit, von einer Firma in Zieren-berg eine solche wenig gebrauchte Waage zu einem verhältnismäßig billigen Preis zu erwerben. Die Waage war befreit worden, außerdem lag ein Sachverständigen-gutachten vor. Mit allen Unkosten, wie Fracht (die Bundesbahn will die Waage zum halben Tarif befördern), Einbau usw. wird sich der Endpreis auf ca. 2500 DM stellen. Die Waage hat 10000 kg Tragfähigkeit und ist 5m mal 2,50m groß. Sie soll auf baugrundigem Gelände, das ebenfalls kosten-los zur Verfügung gestellt, zur Aufstellung gelangen. Die Bedienung erfolgt durch Beamte der Bundesbahn gegen eine Ge-bühr von 10% der Einnahmen an die Bahnverwaltung. Dieser Vorschlag fand bei einer Stimme Enthaltung ebenfalls einstimmige Annahme.

Der letzte Punkt der Tagesordnung be-faßte sich mit der Genehmigung von Haus-haltsüberschreitungen für das Rechnungs-jahr 1952, in einer Höhe von rund 130000 DM. Es handelt sich jedoch bei dieser Summe nicht um reine Überschrei-tungen, die Höhe ergibt sich vielmehr durch Umbuchungen. Die reinen Überschreitungen belaufen sich auf 32000 DM und sind im wesentlichen durch Erhöhung von Löhnen, Gehältern, Steuern, Heizungs- und Polizei-kosten entstanden. Erfreulicherweise gehören in diesen Haushaltsnachtrag auch 105000 DM Mehreinnahmen. Der Etat fand einstimmige Billigung.

den Nachschlag, „Der eingebildete Kranke“. Die Anfangszeiten siehe Inserat.

Großes Preisschießen. Wir verweisen hiermit nochmals auf das vom hiesigen Schützenverein „Otto der Schütz“ durch-geführte Preisschießen. Da schon am heuti-gen Samstag ab 17 Uhr das Schießen beginnt und am Sonntag ab 8 Uhr schon wieder die Büchsen „knallen“ dürfte es jedem Interessenten möglich sein, sich tatkräftig an dem Schießen zu beteiligen. Wertvolle Preise sind zu gewinnen u.a. ein Kaffeefrühstück (27teilig) aber viele andere Preise stehen „zur Auswahl“ bereit. Das Schießen findet im Saale des „Schügen-hauses“ statt.

Als dringlich wurde in die Tagesord-nung ein Antrag der Firma B. Braun aufgenommen, die in einem Schreiben vom 24. 6. an die Stadt das Ersuchen richtete, den Dönbachsweg auf der Straße von der Eisenbahn bis etwa zum Wohnhaus Söding zu leeren. Der dicht an der Straße gelegene Fertigungsbetrieb flexibler Padungen ist durch die Staubentwicklung auf der Straße sehr gefährdet, so daß die Straßen-reinigung eine unbedingte Notwendigkeit dar-stellt, wenn sich die Firma nicht gezwungen sehen soll, diesen Betrieb nach Melsungen zu verlegen, wo geeignete Räume eben-falls zur Verfügung stehen. Das würde für Spangenberg eine Verminderung der Belegschaft von rund 200 auf etwa 100 Köpfe bedeuten, also ein sehr schwerer wirt-schaftlicher Verlust sein. Stadter-ordneten-Vorsteher Siebert wies darauf hin, daß seitens der Stadt alles getan werden müsse, die einheimische Industrie zu halten. Die Stadtverordneten konnten sich dieser Einsicht nicht entziehen und stimmten deshalb einstimmig der Straßenreinigung, deren Kosten sich auf etwa 6000.— DM belaufen werden, zu. Die Firma Braun soll entsprechend beschieden werden. Es ist allerdings fraglich, ob die Witterungsverhältnisse die Durchführung die-ser Arbeiten noch in diesem Jahr gestatten.

Zum Schluß erinnerte Stadter-ordneten-Vorsteher Siebert den Magistrat noch daran, daß in dem diesjährigen Etat Gelder zur Erstellung eines Bauleitplanes eingelegt seien und daß es nun Sache der Stadt-verwaltung sei, diesen Bauleitplan auch ausführen zu lassen.

Ferner galt seine Anfrage der Schulbau-Angelegenheit. Stadter-ordneter W. Schenk schilderte den Verlauf der Verhandlungen und machte Mitteilung, daß seitens der Regierung ein Erhebungsbogen bei der Stadt eingegangen und auch beantwortet sei. Demnach seien die erforderlichen Bau-zuschüsse angefordert und würden wohl auch bei den entsprechenden Stellen in die Etat-mittel für 1954 einrangiert werden. Ein Antrag auf einen entsprechenden Zuschuß des Kreises soll ebenfalls in nächster Zeit gestellt werden. Angefakt ist noch die Platzfrage. Zunächst seien der Regierung zwei Baupläne vorgeschlagen worden: die Winternot und der Bürgergarten. Die Winternot sei vor allen Dingen deshalb ins Auge gefaßt worden, weil die Regie-rung darauf bestanden habe, die Elbers-dorfer Kinder nach Spangenberg einzu-schulen. Das Grundstück, das sich in Privat-hand befindet, müsse jedoch erst erworben werden, doch sei eine schriftliche Zustimmung der Besitzer bisher nicht zu bekommen gewesen. Stadter-ordneter Siebert wies darauf hin, daß die Winternot nicht mehr unbedingt in Frage zu kommen brauche, da ja Elbersdorf inzwischen mit einem eigenen Schulbau begonnen habe und man deshalb nimmere in den Bürgergarten zurückgreifen könne. Die Schulbaulommission soll jedoch in nächster Zeit zusammentreten, um über Einzelheiten des Baues zu beraten.

Eine Anregung des Stadter-ordneters Schenk, daß die Stadt einmal den Ankauf einer Leer-maschine erwägen solle, wurde dankend zur Kenntnis genommen. Die Anregung des Stadter-ordneters Claus, die Geschwindigkeit der Motorfahrzeuge in der Stadt, ganz be-sonders der Motorräder zu begrenzen, wurde an den Magistrat zur Prüfung und Verfolgung weitergegeben. Eine weitere Anfrage von Stadter-ordneter Claus, betref-fs Herstellung des Schuttabladeplatzes am Ein-gang des Dönbachsweges wurde vom Stadter-ordnertenvorsteher dahingehend be-antwortet, daß dieser Ende des kommen-den Monats in Benutzung genommen werden könne.

Einige weitere Anfragen wurden in der Sitzung nicht mehr erledigt, da der Bür-germeister darauf hinwies, daß man sich zur Eröffnung des neuen Rathauskaales dort zu einer kleinen Feier versammeln wolle. Die Presse war zu dieser Feier nicht geladen, kann also auch nicht darüber berichten.

Schulmachermeister Heiner Siebold Eine unerwartete Todesnachricht durchteille in der Frühe des gestrigen Tages unser Städtchen. Schulmachermeister Heinrich Siebold besuchte am Donnerstagabend die Gesangstunde des Chorvereins Niederfranz. Auf dem Heimweg gegen 23 Uhr machte ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende. Heinrich Siebold stand im 52. Lebensjahr. Schon eine Reihe von Jahren war er herzleidend und hatte sich noch vor einigen Wochen einer längeren Kur in

Bad Neuenahr unterzogen, aber scheinbar nur mit gutem Erfolg. Sein tragischer Tod erweckt in der Bürgerschaft allseitige Teilnahme, besonders auch bei den Chor-vereinsmitgliedern, war er doch über 26 Jahre ein eifriges und zuverlässiges Mit-glied. Sonst hat der Verstorbenen weniger im öffentlichen Leben gestanden, er war immer ein lieber, freundlicher und schlich-ter Mensch, ein ruhiger und zuvorkommen-der Geschäftsmann in seinem Beruf, den jeder gern hatte. Ein ehrendes Gedenken wird man ihm bewahren. Sein treuer Dienst am deutschen Lied soll unvergessen bleiben.

Bergheim. Herr Hermann Roglin kann am 14. Sept. seinen 71. Geburtstag begehen. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Mörshausen. Der steigende Umsatz der hiesigen Raiffeisenkasse, zu der bekanntlich noch die Gemeinden Adelshausen und Bergheim gehören, machte es notwendig, daß ein Lagerhaus erstellt werden mußte. Das Gebäude ist inzwischen fertig gestellt worden. Die offizielle Uebergabe des Lagers wird anläßlich des 60. Stiftungsfestes der Raiffeisenkasse im kommenden Frühjahr erfolgen. — Am 15. September wird die Rentnerin Elise Kollmann 76 Jahre alt. Die Heimatzeitung gratuliert und wünscht einen segneten Lebensabend.

Megebach. Wegen leichtsinnigen Fah-rens hatte sich vor dem Amtsgericht in Melsungen ein Herlesfelder Motorradfahrer zu verantworten, der mit noch anderen Motorradfahrern hier ein Wettrennen durch die Dorfstraßen unternahm. Das schnelle Tempo hinderte ihn daran, die Kurve zu meistern, so daß er zwei ältere Einwohner streifte. Beide erlitten Fußverletzungen. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von einem Monat Gefängnis, denn das neue Gesetz sieht eine harte Strafe für verkehrswidrigen und leichtsinniges Fahren vor. Außerdem hatte der Angeklagte schon einmal wegen einer Verkehrsstunde sich vor dem Amtsgericht zu verantworten. Noch einmal kam er mit dem „blauen Auge“ davon. 500 DM Geldstrafe lautete das Urteil, die nächste Strafe würde unbedingt Gefängnis sein vermehrt der Richter.

Boderode-D. In der letzten Gemein-devertretersitzung wurde beschlossen, die Em-pore der Orgel umzubauen und der Orgel ein elektrisches Gebläse zu geben. — Die Mitglieder des Männer-Gesangvereins von Boderode-D. planen am 20. September eine Herrenpartie ins Werratal. Wir wünschen den Herren eine gute Fahrt! — Der hie-sige Gesangverein führt am 25. Okt. seine diesjährige Kirmes durch, die mit einem bunten Kirmeszug eröffnet wird.

Vereinskalender

Schützenverein „Otto der Schütz“ e.V.

Ich verweise hiermit nochmals auf das heute und morgen stattfindende

Preisschießen
im Saale des „Schützenhauses“. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich sämtliche Mitglieder an dem Schießen beteiligen.

Der Vorstand.

Männergesangverein

„Viertertafel“ 1842 e.V. Spangenberg

Heute Abend keine Zusammenkunft.

Erster Singabend im neuhergerichteten Vereinslokal (Ratskeller) am Sonnabend, dem 19. September 1953, um 20 Uhr.

Sämtliche Mitglieder (aktiv und passiv) mit Frauen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand

BdK. Elbersdorf

Sonntag, den 13. September

Monats-Versammlung

im Gasthaus Jollrich. Beginn 20.30 Uhr.

Der Vorstand

Chorverein „Niederfranz“

Sonntag, den 13. September

Abfahrt nach Frankfurt 5 Uhr (Markt).

Montag 14.30 Uhr Treffen aller Aktiven zur Teilnahme an der Beerdigung von Sanges-bruder Heinrich Siebold im Vereinslokal.

Donnerstag, 20.15 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Heimatverein Spangenberg

Montag, den 14. September, 20 Uhr

Versammlung

im Hotel „Stadt Frankfurt. Die Schloß-spielfahrt wird gebeten zu erscheinen.

Der schwarze Balthes

Roman von Wolfram Brixner
Copyright by Münchener Roman-Verlag, München-Pasing.

„Die Geschichte ist sehr einfach, Franziska. Du weißt doch, wie die Männer oft sind, wenn man ihnen den Finger gibt dann wollen sie gleich die ganze Hand. Und wenn man sagt 'vielleicht', dann verstehen sie 'gewiß'. Ich habe Walter nicht versprochen, daß ich auf jeden Fall seine Frau werden will. Mein Ehrenwort darauf, Franziska. Walter hat gesagt, daß er nicht eher mit mir verheiratet wird, bis er den 'Schwarzen Balthes' gefaßt hat. Du kannst dich aber darauf verlassen, daß du man diesen niemals erwischen wird.“

Franziska bräute lange, bis sie das alles so recht begriff. Die Zusammenhänge schienen ihr zu seltsam. Nach langem hin und her wurde sie aber dann doch freundlicher zu Mechthild und raffte sich zu einer leisen Hoffnung auf.

„Dann habe ich noch etwas mit dir zu besprechen“, sagte Mechthild anschießend. „Ich brauche eine Tüchtige, die den Sommer über auf die Alm geht. Ich meine, es wäre das Beste, wenn du das übernehmen würdest, Franziska.“

„Ich? — Ich dachte mir, Gunde soll auf die Alm?“

„Aber Franziska, du weißt doch, daß Gunde schon alt und schwach ist. Ihr Zustand erlaubt es wirklich nicht mehr, daß wir sie da hinauf schicken. Das muß schon eine Junge, Kräftige machen, wie du eine bist!“

„Gern tu ich es nicht, Mechthild.“

„Ich werde deinen Lohn um ein Viertel erhöhen.“

„Gut, ich will es machen.“
Somit also war es eine beschlossene Sache, daß Franziska auf die Alm zog. Als ein einige Minuten später wieder ihrer Arbeit auf dem Hof nachging, kamen ihr plötzlich Zweifel. Ob Mechthild nicht ein falsches Spiel mit ihr trieb? — Ob das wirklich die Wahrheit war, was sie von Walter sagte? Schickte Mechthild sie etwa nur auf die Alm, damit sie aus dem Wege war?

Lange grübelte Franziska über diese Dinge nach.

Doch es hatte ja keinen Sinn, sich mit diesen Gedanken abzuplagen. Die Sache war nun so beschlossen, daran gab es nichts mehr zu rütteln.

Zwei Tage später zog Franziska mit zwanzig Kühen und einem Stier zur Schneekofel-Alm hinauf.

In einer der darauffolgenden Nächte hallen wieder zwei Schüsse durch das vordere Rauhthal. Spätholz hörte sie, denn das Fenster seines Schlafzimmers stand weit auf, damit die linde Frühlingsluft herein konnte. Mit einem gewaltigen Satz sprang er aus dem Bett und stand wie ein Nachtgespenst starr im hereinfallenden Strahl des Mondlichts. Angestrengt horchte er. Doch es war nichts weiter zu hören.

Was soll er tun? — Sein vergeblicher Gang mit Dirnberger fiel ihm ein. Nein, es hätte keinen Sinn, jetzt hinauszurennen. Es wäre bestimmt vergebens. Wenn man den Kerl erwischen wollte, dann mußte man schon die ganze Nacht draußen sein und aufpassen. Dann war es vielleicht möglich, den Lump dingfest zu machen.

Mit einem süßigen Fluch legte sich Spätholz wieder ins Bett und drehte sich ungemütlich brummend zur Wand. Vor Ärger und Wut schlief er erst nach zwei Stunden ein.

In den beiden darauffolgenden Nächten schlich sich Spätholz einmal allein und einmal mit Walter Dirnberger im ganzen Rauhthal herum, bis der Morgen graute. Doch sie hörten und sahen nichts vom 'Schwarzen Balthes'. Als in der zweiten Nacht die ersten Sonnenstrahlen ihre wärmende Kraft durch das Tannendickicht sandten, gingen sie zum Tannhof und ließen sich von Mechthild einen starken Bohnenkaffee brauen.

Das Mädchen lachte spöttisch und sagte: „Habt ihr euch wieder einmal umsonst bemüht? Der 'Schwarze Balthes' wird bald keinen Reiz mehr am Wildern finden, wenn man ihm nur auf solch harmlose Weise nachstellt.“

Da wurde Spätholz grob und verwies ihr das vorläufige Gerede. „Die Geschichte ist nicht zum Spassen“, meinte er, „sie bereitet mir Sorge und Aufregung genug. Es ist also nicht notwendig, daß du mit deinem Spott noch den Ärger erhöhst.“

„Nach einer schlaflosen Nacht ist man leicht grantig“, entgegnete Mechthild leicht und ließ den Kaffee ein. Spätholz sog den Duft in die Nase und vergaß über diesem Genuß, seine vorläufige Tochter ein zweitesmal zurechtzuweisen.

„Wenn man mal so alt ist wie ich“, bemerkte der Förster, nachdem er einen Schluck zu sich genommen und vom Mohnkopf abgebissen hatte, „dann spüht man eine durchwachte Nacht in allen Gliedern. Die kommende Nacht werde ich zu Hause bleiben, Dirnberger, und Sie am besten auch. Übermorgen, schlage ich vor, machen Sie sich dann allein auf den Weg. Die darauffolgende Nacht kann dann ich wieder übernehmen. Im übrigen hoffe ich, daß auch die Polizei etwas tun wird.“

„Heute nacht geht also dann niemand ins Rauhthal?“, fragte Mechthild leichthin, als frage sie nur, um auch etwas gesagt zu haben?

„Nein“, antwortete Spätholz, „heute nacht wollen wir mal auschlafen.“

Die beiden Männer leerten ihre Kaffeetassen und begaben sich dann auf den Heimweg.

Ein reiner, sonniger, jubelnder Frühlingstag stieg herauf. Für die Bauern von Schnaltheim gab es viel zu arbeiten. Dirnberger schloß ein paar Stunden, bis die Mittagshitze abgeklaut war. Die vergangene Nacht war anstrengend gewesen. Dieses ständige Umherstreifen und Wachsein erforderte die ganze Kraft.

Am Nachmittag hatte er noch einiges in der Försterei zu tun. Als er sich nach dem Abendessen noch auf ein Viertelstündchen beim Postwirt niederließ, traf er dort den Förster Spätholz und einige Bauern. Sie sprachen von nichts anderem, als vom 'Schwarzen Balthes'. Es wurde geschimpft und gespottet. Sämtliche waren sich darin einig, daß alles darangesetzt werden müßte, um diesem Halunken endgültig das Handwerk zu legen.

„Wir schaffen es. Verlaßt euch darauf!“, sagte Spätholz. „Und wenn wir jede Nacht draußen sein müssen. Wir wechseln uns ab. Einmal Dirnberger, einmal ich.“

„Hahaha“, lachte der Bachbauer, „dann wundert es mich nicht, daß ihr den 'Schwarzen Balthes' noch nicht erwischt habt! Dirnberger wird in der Nacht kaum weiter kommen als bis zum Tannhof. Dort gibt es für ihn eine schönere Beschäftigung, als dem Lumpen aufzulauern.“

Alles lachte.

Walter dagegen ärgerte sich. Als das Gespräch noch weiterging, verließ er das Lokal. Wann und wo vom 'Schwarzen Balthes' auch die Rede war, stets mußte er Spott und Hohn einstecken. Das ging ihm allmählich auf die Nerven. Im Augenblick empfand er eine solche Wut, daß er beschloß, auch diese Nacht ins Rauhthal zu gehen, obwohl er mit Spätholz ausgemacht hatte, daß beide ausspinnen wollten. Doch er gedachte ja allein zu gehen.

Als es finster war, nahm Walter sein Gewehr und marschierte los. Der Weg führte durch Wiesen, vorbei an kleinen Äckern, einsam liegenden Heustadeln und dann durch finsternen Wald. Niemand begegnete ihm. Der Weg ins Rauhthal war eigentlich eine Sackgasse: dort hinten wohnte niemand mehr. Das Tal endete nach zwei Wegstunden vor hohen Felswänden.

Doch so weit ging Walter nicht. Er ließ die Kreuzung hinter sich, an der der Weg zum Tannhof abzweigte und ging noch eine Viertelstunde weiter ins Rauhthal hinein. Dann schlug er sich seitwärts in den Wald.

Die Nacht war warm. Ein linder Frühlingswind glitt über die einsame Landschaft. Der Mond schien nur zeitweilig, denn unzählige kleine Wolken wanderten wie eine große Schafherde über die Himmelsweide und verdeckten den alten Gesellen immer wieder.

Walter kauerte sich im Dunkel auf einen Baumstumpf. Langsam verging die Zeit. Nichts regte sich. Vor ihm lag eine große Waldwiese. Sie ließ sich gut übersehen. Meist Hirsche traten dort aus dem Dickicht heraus. Walter war zwar nicht überzeugt,

daß der 'Schwarze Balthes' gerade hier wildern würde, aber er lauschte angestrengt auf jedes Geräusch.

Walter hatte den Baumstumpf verlassen und sich hinter einen dichten Strauch versteckt, von dem aus er alles gut beobachten konnte.

Stille ringsum. Ohne in seiner Wachsamkeit nachzulassen, ließ Walter seinen Gedanken freien Lauf. Er dachte an Mechthild. Sie würde jetzt wohl in ihrer Stube sitzen, einsam, allein. Ob sie wohl auch an ihn dachte? Manchmal schien es ihm, als wäre Mechthild einer solch tiefen sehnstigen

Zur diesjährigen Kartoffeleinlagerung

Bei der diesjährigen allgemeinen reichlichen Ernte der Kartoffeln kommt es darauf an, durch eine sachgemäße Lagerung in Miete und Keller größere Verluste zu verhüten. Bei den mittelfrühen wie bei den späten Sorten hat die Krautfäule (Phytophthora) zum Teil eine recht starke Verbreitung erfahren. Der pilzliche Krankheits-erregter wird einmal durch die Niederschläge in den Boden gewaschen und erreicht so die Knollen. Andererseits soll er vom Kraut bis zu den Kartoffeln mit dem Saftstrom mitwandern können. Die zuerst nur äußerlich etwas eingesunkenen bzw. geschuppten Flecken auf der Knollenoberfläche ergreifen im Laufe der Zeit mit bräunlicher Verfärbung die ganze Knolle. Fäulnis ist die Regel. Deshalb sollten solche Kartoffeln besonders sorgfältig verlesen werden und nach Möglichkeit zuerst verbraucht werden.

Wo infolge von Fulkkrankheiten, wie z. B. der Schwebelkrankheit, häufiger als sonst saftige Knollen vorkommen, ist eine sehr sorgfältige Einlagerung ebenfalls erforderlich. Ob die Einlagerung in der Miete oder im Keller vorzuziehen ist, wird sich fast immer nach den vorliegenden Umständen richten. Sowohl in der Miete wie im Keller verfaulen oder erfrieren ungeschützt gelagerte Kartoffeln. Fehlerhafte Mieten sind immer ungünstiger zu beurteilen als gute Lagerräume oder Keller, die man leichter beobachten kann.

Auf durchlässigem, ebenem Boden mit einer Schüttbreite von 120–140 cm und einer Schütthöhe von 100–120 cm in Ost-West-Richtung angelegte Mieten mit einer recht starken Strohschicht versehen sind zweckmäßig. Da eingelagerte Kartoffeln im Keller, in der Miete oder in besonderen Lagerräumen weiter atmen und Feuchtigkeit abgeben, ist immer für eine ausreichende Durchlüftung zu sorgen. Bei der Miete beiderseitig angelegte „Fenster“ bei der Erdbedeckung lassen die Luft zirkulieren. Trockene und kühle Lagerung ist für Pflanz- wie für Speise- und Futterkartoffeln wichtig. Wenn es auch im allgemeinen nicht richtig ist, die Kartoffeln unnötig zu bewegen, so sollten doch schlecht gelagerte Kartoffeln vor Eintritt strengen Frostes nochmals verlesen (geklappert) werden.

Damit alle Speise- und Futterkartoffeln bis zur Verwendung ungestört lagern können und nicht große Verluste durch das Auskeimen noch während des Winters oder später im Frühjahr und Vorrummer eintreten, sind die Kartoffeln mit einem die Keimung hemmenden Mittel, wie Depon, zu überstreuen. Durch schichtweises Einstreuen mit Depon-Pulver bei der Einlagerung oder nach dem Sortieren kann das Auskeimen der Kartoffeln unterbunden werden. Das in runden Streubüchsen von 300 und 900 g abgefüllte Depon ist leicht so auf jede Kartoffelschicht zu verteilen, daß die Knollen leicht bestäubt sind. Die große 900-g-Büchse reicht für 9 Zentner. Spätestens ist vor Keimungsbeginn zu streuen. Depon ist für Mensch und Haustier unschädlich, es beeinträchtigt auch nicht den Geschmack der Kartoffeln und läßt sich leicht abspülen. Da Depon die Keimung verhindert, dürfen Pflanzkartoffeln damit nicht bestäubt werden.

Der SPORT meldet ...

Spangenberg — Fürstentum 6:2 (3:2)

Das erste Treffen um die Punkte in der Saison 53/54 auf dem neuen Platz in den Liebenbach-Sportanlagen wurde ein voller Erfolg für die Fußballer der 63. Gegen Wind begannen die 63 und konnten bereits nach 5 Minuten den ersten Treffer, ein schöner Kopfball von dem Mittelfürmer Rühl, anbringen. Zuvor hatten die Fürstentumhagener einen Kameraden verloren. In der 25. Minute konnte Fürstentumhagen durch einen nicht unhaltbaren Ball ausgleichen und in der 30. Minute übernahmen dieselben durch einen 2:1 Erfolg für einige Minuten die Führung. Mit einem Bruchschlag war es dann Opfer, der den Gleichstand herstellte und 5 Minuten später war es Fritz Kullmer, der die 3:2 Halbzeitergebnis herausschießt.

Nach der Pause kommt Spangenberg besser ins Spiel. Nach einem kleinen Disput zwischen dem Fürstentumhagener Stopper und dem linken Läufer Sinning, der Fürstentumhagener war der Urheber, mußten beide den Platz verlassen. In der 55. Minute schießt Kullmer, Spangenberg, zum 4:2 ein, den Opfer nach weiteren 5 Minuten Nummer 5 folgen läßt und in der 75. Minute ist es wiederum Rühl, der den Entstand 6:2 herstellt. Trotz der Niederlage und des Verlustes von 2 Spielern verjagten die Gäste das Spiel offen zu halten.

Heinebach 1. — Spangenberg 2 2:1
Heinebach Jgd. — Spangenberg Jgd. 3:1
Schüler: Spangenberg-Altmarshagen 2:3

Liebe gar nicht fähig, wie sie wohl Franziska für ihn empfand. Zu welcher seltsamen Art hingerissen! Da er nicht eher von seiner Hand bitten wollte, bevor er nicht den 'Schwarzen Balthes' zur Strecke brachte! War es nicht ein Wahnsinn, diese Dinge voneinander abhängig zu machen? — Doch ihre aufreizende Weise, die vergeblichen Forderung nach dem 'Schwarzen Balthes' zu sprechen, hatte sie so wohl gebracht, dieses Versprechen, seine freien Stunden zu geben.

Franziska würde ihn nicht zu solch einer fährlichen Äußerung hinreißeln. Sie würde wohl eher um sein Leben bangen und ihn bitten, doch nicht in der Nacht dem 'Schwarzen Balthes' aufzulauern.

So verschieden waren eben die Frauen! — Dann dachte Walter daran, wie herrlich es sein müsse, wenn er eines Tages wieder Mechthild hintrenten und ihr sagen könnte, daß er den 'Schwarzen Balthes' unschuldig gemacht habe. Er schwelgte in der Vorstellung, wie wunderbar es wäre, von ihm den Siegespreis zu empfangen.

Mit einem Mal wurde Walter aus seinen Träumen gerissen.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Kaltenbach. Frau Martha Gräbe lang am 17. September auf ein gezeugtes Alter von 80 Jahren zurückblicken. Wir gratulieren der hochbetagten Jubilarin herzlich und wünschen einen gesegneten Lebensabend.

Weidenbach. Sein 70. Lebensjahr vollendet Herr Peter Hedmann am 17. Sept. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit.

Vom Standesamt

Monat August

Geburten: 10. 8. Ursula Krohne, Spangenberg, 15. 8. Gudrun Zühlke, Spangenberg, 17. 8. Michael, Schmieder, Spangenberg, 31. 8. Erni Hermann, Elbersdorf.

Eheschließungen: Infallateur Heinrich Schanze, Elbersdorf und Berta Lutz Korff, Elbersdorf am 15. 8., Fabrikarbeiter Siegfried Noll, Spangenberg und Brumhilde Höllerung, Märshausen 15. 8., Schuhmacher Ernst Welter und Maria Kätz, Spangenberg, 29. 8.

Sterbefälle: Schlosser Friedr. Brand, Elbersdorf 18. 8., Witwe Martha Geisler, Märshausen 25. 8., Kaufmann Johann Kolbe, Elbersdorf 27. 8.



Das uns überdauernde Tiefdruckgebiet hat zu unserer Gegend ein kühles Gewitter. Die nächsten Tage dürften sich nicht ganz störungslos gestalten. Etwas kühler.

Frigeol
so köstlich
traulich und
erfrischend

Einige Beutel FRIGEOL-Pulver hat er immer bei sich. FRIGEOL ist so bequem und mit frischem Wasser ein sehr bekömmliches, feines Getränk!

Besteht für ein Glas in 5 und 10 Min. überall erhältlich

Achtung Hausfrauen!

Am Dienstag, dem 15. September ab 9 Uhr arbeitet wieder die Heißdampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine des altbekannten Bettenspezialhauses TH. KRANFUSS aus Kassel, am Liebenbach-Brünnen. Reinigungskosten für ein normales Deckbett bis 8 Pfund 4.— für ein Kopfkissen 2.—, Fertigenhülle Inlett etc. sind am Wagen erhältlich.

Maffee

Hervorragend bewährt bei
Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Maffee hat schon vielen geholfen, es wird auch Sie nicht enttäuschen. DM 1.— In allen Apoth.

Togal-Werk München 27